

**Der Begriff der Sorge ist ein zukunftsorientierter Begriff. Über Dinge oder Sachverhalte der Vergangenheit ist das Sorgen sinnlos, weil es nichts ändern kann. Das Vergangene ist eben unabänderlich. Wer sich sorgt, blickt immer in die Zukunft, es ist eine Beschäftigung mit dem Kommenden. Es gibt zwei ganz unterschiedliche Verhaltensweisen mit dem „Sorgen“:**

## 1. Die Sorge, die mich selbst betrifft



Das eigene Bemühen, selbst mit etwas fertig zu werden, kann lähmend wirken und alle Kraft und alle Freude rauben, sogar die Freude am Herrn Jesus und der eigenen Errettung. Daher sind Sorgen sehr ernst zu nehmen. Dieses Sorgen ist im Grunde genommen „gottlos“, weil dadurch das Wort Gottes angezweifelt wird, dass Gott für die Seinen sorgen will. Gott hat es übernommen, sie an das Ziel zu bringen, und der Herr Jesus redet noch unmittelbar vor seinem Kreuzestod mit seinem Vater darüber (Johannes 17,9.11).

Er hat ein Konzept für uns. Wir sollten ihm da nicht mit eigenen Vorstellungen reinpfuschen. Das verlangt allerdings Vertrauen, das erst aus einer langen Praxis des Lebens mit dem Herrn Jesus erwächst. Es beginnt als ein kleines Pflänzchen „Vertrauen“ und will wachsen zu einer großen, „schattenspendenden Pflanze“, die Ruhe und Geborgenheit gibt, durch Erfahrung der Führung Gottes. Dieses Wachstum kann nur dort erfolgen, wo Vertrauen auf die Zusagen unseres Herrn besteht. Dazu gehört auch, dass der, der nie in eine Notlage - ganz gleich welcher Art - und damit ins Sorgen gekommen ist, keine Erfahrungen über die Hilfe des Herrn sammeln kann. Diese Erfahrungen sind es aber, die wir brauchen. Nur sie geben uns die Sicherheit, die wir täglich neu brauchen, im Erwarten der Hilfe des

**„Herr,  
ich bin  
gespannt,  
wie du mir  
jetzt helfen  
willst“**

Herrn. Da, wo die eigenen Möglichkeiten an ihre Grenzen kommen, wo die eigene Hilflosigkeit offenbar wird, kann - und wird - der Herr eingreifen, wenn wir zu ihm kommen.

Die Frage der Sorge dieser Art wird damit zu einer Frage des Vertrauens in die Zusagen unseres Herrn. In Matthäus 6,31-34 spricht der Herr Jesus alle (echten) Bedürfnisse unseres Lebens an und erklärt kurz und bündig, dass wir uns darum nicht sorgen sollen, weil unser himmlischer Vater die Fürsorge übernimmt. Das bedeutet allerdings nicht, dass wir uns auf die faule Haut legen können im Vertrauen auf seine Fürsorge.

Der Herr Jesus legt hier eine Rangfolge fest, an die wir gebunden sind: Kümmert euch zuerst um das Verhältnis zu Gott. Wenn das in Ordnung ist, dann erlebt ihr seine Fürsorge. Dann erlebt ihr, dass ihr das erhaltet, was ihr wirklich braucht. Sorgen auslösende Situationen sind demnach erforderlich, um Gott als den in jeder Lage für uns sorgenden Vater kennen zu lernen. Dann lernen wir auch in jeder Lage zu sagen: „Herr, ich bin gespannt, wie du mir jetzt helfen willst“. Natürlich dürfen wir solche Situationen nicht mutwillig herbeiführen.

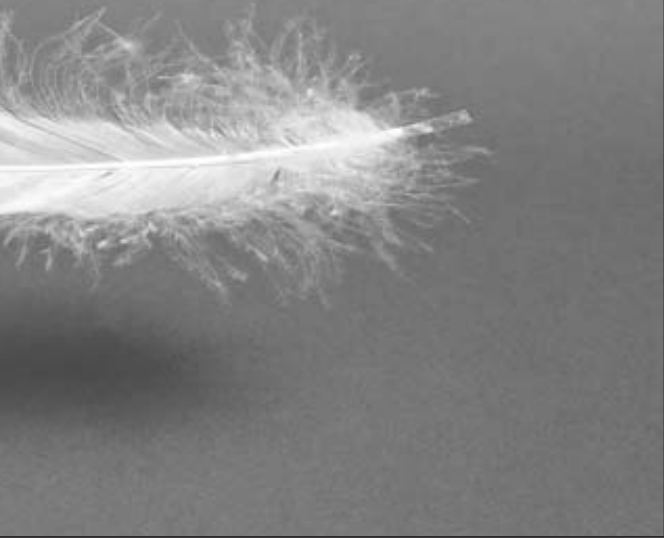
Wenn sie aber auftreten, wollen wir sie aus der Hand unseres Herrn nehmen als

eine Gelegenheit seine Hilfe neu zu erleben. Solche Ereignisse wollen uns aber auch in das Gebet treiben. Unser Umgang mit unserem Herrn soll damit noch inniger werden. „Gott will gebeten sein“ ist die Aussage vieler Bibelstellen.

Es ist dabei nicht leicht, sein eigenes Unvermögen einzugestehen. Es ist für uns schwer zu lernen, dass wir nichts zu bringen haben, sondern ganz von der Güte unseres Herrn abhängen. Das Erleben seiner Hilfe, wie er hilft und wann er hilft, ist etwas ganz Großes.

Während ich dieses schreibe, liegt der Vater unseres Schwiegersohns im Krankenhaus. Nach mehreren Operationen wissen auch die Ärzte nicht, wie es weitergeht. Das sind Sorgen, die in viele Gebete einmünden. Wir sind gespannt, wie der Herr handeln wird. Das alleine macht uns ruhig. Ein anderer Freund liegt im gleichen Krankenhaus. Nach Ansicht der Ärzte besteht für den Mann keine Hoffnung. Wir beten dafür, dass er und seine Familie erkennt, was der Herr ihm sagen will. Er ist noch nicht ein Eigentum des Herrn. Wir beten, dass der

## Sorgen



Herr ihm gerade in dieser Lage nahe ist und er erkennt, dass auch bittere Not zum Heil sein kann.

### 2. Die Sorge um andere Menschen

Die zweite Verhaltensweise betrifft Sorgen im Sinn von Fürsorge. Die Fürsorge ist immer auf einen oder mehrere Dritte gerichtet und ist ein von Gott verordnetes Sorgen, das er auch selbst betreibt. Fürsorge verlangt zunächst eine Beschäftigung oder innere Anteilnahme an dem oder den Umsorgten. Damit ist es Ausdruck der Verbundenheit. Es gibt keinen Brief im Neuen Testament, in dem nicht zur Fürbitte aufgefordert wird, denn die Fürbitte ist ein Teil der Fürsorge. In dem weiten Bereich, in dem ich dem anderen helfen und mit Rat und Tat beistehen kann, muss ich die Fürsorge ausüben. Da wo ich mit meinem Sorgen - und Helfen - an meine Grenzen stoße, setzt die Fürbitte ein. Das schließt ein, dass ich mir in der Fürbitte die von mir dem anderen zu gewährende Fürsorge zeigen lasse.

Diese sich in der Fürsorge zeigende Verbundenheit soll auch unsere Gemeinde auszeichnen, denn die Gemeinde ist die Summe aller Einzelner. Es ist der Wille unseres Herrn, dass wir uns umeinander kümmern und für einander einstehen. Wenn ich erst einmal erkannt habe, dass der Herr die ausgewählt hat und meiner Fürsorge anvertraut hat, die er neben mich gestellt hat als auch Glieder seiner Gemeinde, dann wird mein Umgang mit meinen Geschwistern ein von dem Geist Jesu geprägter sein. Dann wird es auch so sein, dass ich die Sorge und die Not des anderen mittrage und sie für ihn zum Herrn bringe. Dann ist auch kein Raum mehr für Streit und für Diskussionen um die Frage, wer wo recht hat! Im Sinne der Fürsorge handelt nur der recht, der Sorge trägt, dass es dem anderen vor dem Herrn gut geht. Dann wird die erfahrene Liebe unseres Herrn das Ergebnis meiner Fürsorge sein.

Die Bibel lehrt uns, dass Sorgen erforderlich sind, um die Hilfe des Herrn zu erfahren und um immer wieder Vertrauen zu lernen. Das erlebte Elia unter dem Ginsterstrauch, Hagar auf der Flucht in die Wüste, Petrus im Hof des Prätoriums und Paulus im Gefängnis. Wir dürfen es lernen, alle unsere Anliegen - und damit Sorgen - dem Herrn zu bringen und bei ihm endgültig abzulegen. Das ist kein leichter, aber ein gesegneter Lernprozess. Ich darf ihn fragen: Herr, wie willst du mir in dieser Situation helfen, wie soll das zum Guten reichen? Die Bibel lehrt aber auch, dass ich die Sorgen und Anliegen meines Bruders (und meiner Schwester) an seiner statt zum Herrn bringen soll. Das stärkt die Liebe untereinander und

lässt ein glaubwürdiges und einladendes Bild unserer Gemeinde erkennen. Festhalten der Sorge zeigt hingegen mangelndes Vertrauen in die fürsorgende Liebe unseres Herrn und ist oft ein Zeichen mangelnder Erfahrung und stellt Gottes Zusagen, sich um uns zu kümmern, in Frage. Wir wollen neu den Umgang mit unseren Sorgen und der Fürsorge für andere lernen.

Gerhard Faß



### Sommerpreisrätsel 2002

Die Lösung lautete: „Zufriedenheit!“ Am 30.10.2002 wurden zwanzig Gewinner aus dem Postkartenstapel ausgelost. Es war zwar kein Notar anwesend, aber dennoch fair und ohne Ansehen der Person wurden folgende Gewinner und Gewinnerinnen ermittelt:

Katrin Schreyer, Dresden  
Judith Dürholt, Gevelsberg  
Melinda Dürholt, Gevelsberg  
Annegret Wabnitz, Rennesdorf  
Teresa Schwoppe, Oberdreis  
Johann Penner, Coesfeld  
Margarete Fuhrmann, Hemmelzen  
Adrian Zinke, Helbra  
Amelie Böhm, Löhnfeld  
Günther Baumgärtner, Bad Urach  
Carmen Schwarz, Elsdorf  
Renate Penner, Coesfeld  
Rita Wall, Allmersbach  
Bettina Fleps, Hardthausen  
Irmgard Weiß, Rebesgrün  
Manfred Stanislawski  
Ruth Eichner, Kassel  
Helga Rappenecker, Bergneustadt  
Angela Lamprecht, Karlsruhe  
Manuel Quadflieg, Duisburg

Alle Gewinner sind inzwischen benachrichtigt worden. Wir hoffen, dass alle große Freude beim Lösen des Sommerrätsels hatten und danken fürs Mitmachen. Im nächsten Jahr gibt es eine neue Chance!